

Weber: Das Heuerlingswesen im
Oldenburger Münsterland
im 19. Jahrhundert

Ralf Weber
**Das Heuerlingswesen im
Oldenburger Münsterland
im 19. Jahrhundert**

Mit einem Geleitwort von
Alwin Hanschmidt

Veröffentlichungen des Museums im Zeughaus,
Stadt Vechta, Band 7



SCHRÖDERSCHER BUCHVERLAG
VERLAG FÜR REGIONALKULTUR
DIEPHOLZ 2014

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte Angaben sind im Internet
über [<http://dnb.ddb.de>] abrufbar.

Druck und Bindung: Druckhaus Breyer, Diepholz
Schröderscher Buchverlag: www.sb-verlag.de
Satz und Layout: RAW-Design, Bremen
Rolf-Andreas Wienbeck

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-89728-080-9

Inhaltsverzeichnis	Seite
1 Einleitung	13
2 Die Entwicklung des Heuerlingswesens im Oldenburger Münsterland bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts	17
2.1 Was ist ein „Heuerling“?	17
2.2 Entstehung des Heuerlingswesens im Oldenburger Münsterland	18
2.3 Weitere Entwicklung des Heuerlingswesens	22
3 Drei wesentliche Gründe für die verschlechterte wirtschaftliche Situation der Heuerlinge im 19. Jahrhundert	27
3.1 Der Rückgang der Hollandgängerei	27
3.2 Der Niedergang des textilen Heimgewerbes	34
3.3 Die Teilung der Gemeinheiten	36
4 Die „Heuerleutefrage“ – eine soziale Frage	41
4.1 „Ueber die Verhältnisse der Heuerleute in den Kreisen Vechta und Cloppenburg, und über die Frage: wird ihre Lage durch die Gemeinheitsteilungen verschlimmert?“ – eine Kontroverse in den „Oldenburgischen Blättern“ in den Jahren 1819/20	41
4.2 Carl Heinrich Bullings Denkschrift „Ueber die geringen Leute und die Verbesserung ihrer Lage“ vom 12. März 1845	46
4.3 Die „Commission zur Untersuchung des Zustandes der Heuerleute in den Kreisen Vechta und Cloppenburg“	59
5 Zur Lage der Heuerleute in den Ämtern der Kreise Vechta und Cloppenburg um die Mitte des 19. Jahrhunderts	67
5.1 Die Situation der Heuerleute in den Ämtern Damme und Steinfeld	67
5.2 Die Situation der Heuerleute in den Ämtern Vechta und Cloppenburg	91
5.3 Die Situation der Heuerleute in den Ämtern Friesoythe und Lönigen	111
6 Fazit	127
Anhang	136
Abkürzungsverzeichnis	136
Quellenverzeichnis	136
Ungedruckte Quellen	136
Gedruckte Quellen	137
Literaturverzeichnis	138
Anmerkungen	145



„OLB-Wissenschaftspreis 2012“ – Verleihung in Oldenburg v.l.: Karin Katerbau, Vorsitzende des Vorstands der OLB-Stiftung; der Autor Ralf Weber als Preisträger mit seinem Sohn Jakob; Prof. em. Dr. Alwin Hanschmidt (Universität Vechta), Betreuer der ausgezeichneten Arbeit; Prof. Dr. Jürgen Mittelstraß (Universität Konstanz), Vorsitzender der Jury. Foto: OLB-Stiftung.

Vorwort

*„Von den Armen geht alles mit ihrem Tode unter.
Das Dunkel des Lebens findet seine Entsprechung im Vergessen.“*

(Zitiert nach FISCHER, WOLFRAM:
Armut in der Geschichte,
Göttingen 1982, S.7)

Diese berühmten Sätze des italienischen Historikers Saporì, die sich eigentlich auf die armen Bewohner der italienischen Städte im 13., 14. und 15. Jahrhundert beziehen, zeigen das grundsätzliche Problem auf, dass die arme Bevölkerung über Jahrhunderte in der Geschichtsschreibung in den verschiedenen Gesellschaften und Kulturen kaum Erwähnung fand. Die Angehörigen der ärmeren Schichten selbst stellten weitestgehend „stumme Zeitzeugen“ dar, da nur äußerst wenige schriftliche Quellen von ihnen existierten. Zudem gab es epochenübergreifend generell in der Historiographie kaum Interesse daran, ihre Lebenswelt zu erforschen. Erst im 19. Jahrhundert wurden allgemein vermehrt umfangreichere Schriften über die Arbeits- und Lebenssituation ärmerer Einwohner verfasst.

Dies trifft auch auf die unterbäuerliche Schicht der Heuerlinge zu, die über Jahrhunderte im größeren Ausmaß die ländlichen Gebiete Nordwestdeutschlands bevölkerte und einen maßgeblichen Beitrag zur Kultivierung des dortigen Bodens leistete, aber auf lange Zeit (auch) in der rechts- und agrargeschichtlichen Literatur nicht berücksichtigt wurde, da sie keinerlei Grundbesitz ihr eigen nennen konnte und daher nur eine niedere Stellung in der ländlichen Gesellschaft einnahm.

Ein Ziel der vorliegenden Monografie, die eine überarbeitete Fassung meiner Magisterarbeit *„... die traurige Lage dieser geringen Leute ...“ – Die wirtschaftliche und soziale Situation der Heuerleute im Oldenburger Münsterland um die Mitte des 19. Jahrhunderts gemäß den Berichten der Ämter der Kreise Vechta und Cloppenburg* darstellt, ist es, einen weiteren Beitrag dazu zu leisten, dass die südoldenburgischen Heuerlinge, die nun schon seit über 50 Jahren nicht mehr existieren, einer breiteren Öffentlichkeit etwas näher gebracht werden.

Dass ich mich entschlossen habe, mich dieser ländlichen Unterschicht zu widmen, ist vor allem ein Verdienst von Herrn Prof. em. Dr. Alwin Hanschmidt. Als ich seinerzeit zum Ende meines Studiums der „Neueren Geschichte“ an der Universität Vechta nach einem Thema für meine Abschlussarbeit suchte, war er es, der mir nahelegte, über diesen historischen Gegenstand zu schreiben, auf den breiten Fundus hinwies, den es diesbezüglich im Staatsarchiv Oldenburg gibt, und dann auch als Betreuer meiner Magisterarbeit fungierte. In der nun folgenden langen Zeit

intensiver Forschung, akribischer Quellenarbeit und schließlich der Niederschrift der gewonnenen Erkenntnisse spendete er mir Zuspruch, gab mir wichtige Hinweise bzw. Anregungen, war für mich stets erreichbar und hatte für meine Fragen ein „offenes Ohr“. Insgesamt empfand ich es als eine große Ehre und Freude, mit einem ausgewiesenen Kenner der Geschichte Nordwestdeutschlands zusammenarbeiten zu dürfen. Ohne seine Anregung und Mitwirkung wäre diese Arbeit also weder entstanden noch hätte sie die Qualität erreicht, für die sie letztlich ausgezeichnet wurde.

Für die Quellenarbeit waren selbstredend viele Aufenthalte im Niedersächsischen Landesarchiv in Oldenburg unumgänglich. Hier zeigte sich die Belegschaft des Archivs um ihren Leiter, Herrn Prof. Dr. Gerd Steinwascher, mir gegenüber sehr hilfsbereit, freundlich und aufgeschlossen.

Da sich die Fahrten nach Oldenburg für mich mitunter sehr zeitaufwendig darstellten, empfand ich es als eine große Erleichterung, dass es hier in Vechta Institutionen wie die „Heimatbibliothek“ des „Heimatbundes für das Oldenburger Münsterlandes“, wo ich so wichtige Quellen wie die Gesetzessammlungen des Herzogtums Oldenburg oder die „Oldenburgischen Blätter“ einsehen konnte, und das Archiv des Bischöflich-Münsterschen Offizialats gibt, in dem ich für meine Forschungen wichtige Literatur vorfand. Ausdrücklich lobend erwähnen möchte ich für ihre kompetente Hilfestellung und ihr stetiges Entgegenkommen: Frau Ingrid Arp M.A. und Herrn Markus Instinsky, Oberstudienrat a.D, von der „Heimatbibliothek“ und Herrn Peter Sieve M.A. vom „Offizialatsarchiv“.

Herzlich danken möchte ich aber auch Herrn PD Dr. Stefan Weiß, der seinerzeit noch in Vechta lehrte und als Zweitbetreuer meiner Abschlussarbeit für meine Fragen und Belange stets zur Verfügung stand, Herrn Herbert Bock M.A. und Frau Katrin Müller, die sich damals kurzfristig dazu bereit erklärten, meine Magisterarbeit vor ihrer Abgabe Korrektur zu lesen, Herrn Wolfgang Siemer vom „Museum im Zeughaus“ in Vechta, der mir bei technischen Fragen wirklich immer helfend zur Seite stand, den sehr freundlichen und entgegenkommenden Mitarbeitern der Universitätsbibliothek Vechta, in der ich so manche „Spätschicht“ einlegen musste, und natürlich auch Ulla und Jörg aus dem hiesigen Bistro des Studentenwerks, die mich für etwas Geld mit Kakao und frischem Backwerk versorgten.

Meine ganz besondere Wertschätzung aber gebührt Herrn Axel Fahl-Dreger, dem Leiter des „Museum im Zeughaus“, der nicht nur durch die Bereitstellung von Räumlichkeiten und Literatur maßgeblich zum Gelingen meiner Arbeit beigetragen hat; vielmehr war er es, der es durch seinen Einsatz erst ermöglicht hat, dass diese nun in Buchform für die breite Öffentlichkeit zugänglich ist. Diesbezüglich möchte ich ebenso dem Förderverein „Freunde des Museums im Zeughaus“ und seiner Vorsitzenden Frau Agnes Siemer für die Bereitstellung eines Druckkostenzuschusses meinen außerordentlichen Dank aussprechen.

Große Anerkennung verdient ebenso die Arbeit des Diplom Designers Herrn Rolf Wienbeck mit seiner Firma „RAW Design“, der das, wie ich finde, sehr ansprechende Design und Layout des vorliegenden Buches gestaltet hat. Der Firma „Schröderscher Buchverlag – Verlag für Regionalkultur“ aus Diepholz, um ihren Inhaber Herrn Reinald Schröder, möchte ich indes meine große Dankbarkeit dafür aussprechen, dass sie sich zur Publikation dieser Arbeit bereit erklärt hat und mir überdies sehr entgegen gekommen ist. Ebenso möchte ich Herrn Prof. Dr. Uwe Meiners, dem Direktor des „Museumsdorf Cloppenburg“, und seinem Mitarbeiter Herrn Florian Reiß für die Bereitstellung der beeindruckenden Fotos an dieser Stelle genauso danken wie dem Leiter des „Industriemuseum Lohne“, Herrn Benno Dräger, Studiendirektor a.D., und der „Landesbibliothek Oldenburg“ für ihr Einverständnis zur Verwendung ihres Bildmaterials. Schließlich möchte ich auch der „Universitätsgesellschaft Vechta“ und ihrem Vorsitzenden Herrn Uwe Bartels, Niedersächsischer Landwirtschaftsminister a.D., und der „OLB-Stiftung“ für die Vergabe

der Förderpreise für diese Arbeit danken, weil dadurch auch das öffentliche Interesse an ihr und der Thematik, die dahintersteht, noch verstärkt worden ist.

Widmen möchte ich diese Monografie meiner Verlobten Wiebke Guse und unserem gemeinsamen Sohn Jakob. Wiebke hatte in den Monaten intensiver Arbeit nicht nur unsere so wertvolle gemeinsame Zeit mit meiner Magisterarbeit teilen müssen und mir vor allem bei computer-technischen Fragen außerordentlich geholfen, sondern musste überdies für Jakob (fast schon) die Rolle einer „alleinerziehenden Mutter“ einnehmen. Und Jakob hatte mich, nachdem ich ihm nun endlich wieder die Aufmerksamkeit, die er verdient, schenken konnte, dann doch wieder als „Papa“ voll angenommen. Mir wurde wiederholt aufgezeigt, wie glücklich ich mich schätzen kann, ein Teil dieser Familie sein zu dürfen.

Letztendlich haben alle hier Genannten ihren Beitrag dazu geleistet, dass die Situation der südoldenburgischen Heuerlinge und ihrer Familien im 19. Jahrhundert durch die vorliegende Studie ein Stück weiter in das „Licht des Lebens“ gerückt werden konnte.

Vechta, im August 2014

RALF WEBER

Geleitwort

Das Heuerlingswesen war ein in weiten Teilen Nordwestdeutschlands verbreitetes Phänomen der ländlichen Gesellschaft. Auch im „Oldenburger Münsterland“, den bis zur Säkularisation von 1803 zum Fürstbistum Münster, seitdem zum Herzogtum Oldenburg gehörigen Ämtern Vechta und Cloppenburg, war es stark ausgeprägt. Die Eigenart dieser als Heuerlinge bezeichneten unterbäuerlichen Schicht bestand darin, dass sie kein Land und keine Wohn- und Stallgebäude als Eigentum besaßen, sondern diese als kleine Landflächen und meist äußerst bescheidene Häuser von Bauernhöfen in Pacht nahmen. Auf diesen Flächen konnten die Heuerlinge selbstständig wirtschaften, mussten aber als Gegenleistung mit ihrer Familie dem Bauern in dessen Land- und Hauswirtschaft als Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Dabei war der Umfang dieser Arbeitsleistung oftmals unbemessen.

Waren die bisherigen Veröffentlichungen zum Heuerlingswesen im Oldenburger Münsterland zumeist lokal und kleinräumlich beschränkt, so behebt die vorliegende, auf den genannten Gesamttraum bezogene Untersuchung Ralf Webers diesen Mangel. In der gegenwärtigen Situation der deutschen Geschichtswissenschaft, in der die Wirtschafts- und Sozialgeschichte nach manchen „Wenden“ (z. B. „spatial turn“; „iconic turn“; „cultural turn“) nicht mehr – wie etwa zu Zeiten der Historischen Sozialwissenschaft – eine unangefochtene Leitdisziplin darstellt, war es ein mutiger Schritt des Verfassers, sich auf ein sozusagen „klassisches“ Thema der Bevölkerungs- und Unterschichtenforschung einzulassen.

Sein Untersuchungsgegenstand hat vor allem die Bedeutung eines Exempels für die im 19. Jahrhundert sich herausbildende staatliche Sozialpolitik. Die oldenburgische Regierung hat damals zunächst punktuell, dann systematisch Anläufe unternommen, die Lage der Heuerlinge als ein Teilphänomen ländlicher Massenarmut zu erkunden und daraus Verbesserungsmaßnahmen herzuleiten. Die dabei entstandenen umfangreichen Archivquellen im Staatsarchiv Oldenburg, deren Schwergewicht in den 1840er Jahren liegt und die bis dahin zu großen Teilen noch nicht ausgewertet waren, bilden die wichtigste Grundlage der Untersuchung. Um den Entwicklungsbogen möglichst weit zu spannen, hat der Verfasser sich auch des diachronen Vergleichs vom frühen bis zum späten 19. Jahrhundert bedient. Dabei erwies sich die vom „Verein für Socialpolitik“ herausgegebene Untersuchung über „Die Verhältnisse der Landarbeiter in Nordwestdeutschland“ (1892), die bei der Erforschung des Heuerlingswesens bisher kaum beachtet worden war, als besonders ergiebig. Auf diesem Quellenfundament sind die Eigentümlichkeiten des Heuerlingswesens in „mikrohistorischer“ Eindringlichkeit herausgearbeitet.

Die Abnahme der Hollandgängerei als spezifischer Form der Wanderarbeit in Nordwestdeutschland, der Niedergang der textilen Heimarbeit und die Markenteilungen waren wesentliche Gründe für die Verschlechterung der Lage der Heuerlinge. Die Heuerlingsfrage stellte sich als spezifische „soziale Frage“ der ländlichen Gesellschaft dar. Demgemäß ordnet Weber die bedrängte Lage der Heuerlinge zutreffend als Variante der vorindustriellen Massenarmut ein, die unter dem Begriff des „Pauperismus“ erörtert wurde. Dem rapiden Bevölkerungswachstum stand in der Agrargesellschaft keine entsprechende Zunahme an Erwerbsquellen gegenüber.

Folglich klappte die Schere zwischen Nachfrage nach und Angebot von Arbeit immer weiter auseinander. Eine langfristige Entspannung für die vielfach in proletaroiden Verhältnissen lebenden Heuerlinge brachte erst die seit den 1830er Jahren massiv einsetzende Auswanderung (vor allem in die USA). Dadurch wuchs auch der „Marktwert“ der zurückbleibenden Heuerlinge, die nun bezüglich Wohnung, Ackerfläche, Pacht und „Helfen“ beim bäuerlichen Heuerherrschaft bessere Bedingungen aushandeln konnten. Eine weitere Ausdünnung der Heuerlingsschicht und damit eine Entspannung des Problemdrucks ergab sich durch Abwanderung in deutsche Ballungsgebiete der Industrialisierung. Dieser Prozess hat sich gut 100 Jahre hingezogen. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg, als einerseits der Bedarf an menschlicher Arbeitskraft in der Landwirtschaft durch deren zunehmenden Maschineneinsatz schrumpfte und andererseits die Wiederaufbau- und „Wirtschaftswunder“-Zeit in der frühen Bundesrepublik eine Fülle an Arbeitsplätzen in Industrie, Handwerk und Dienstleistungssektor bot, ist das Heuerlingswesen ganz verschwunden.

Ein viele Jahrhunderte bestehendes Teilsystem der Landwirtschaft, das auch für die soziale und mentale Verfassung der ländlichen Gesellschaft prägend war, hatte der „Modernisierung“ weichen müssen. Dabei ist nicht zu vergessen, dass dieser Vorgang von den Heuerlingen durchweg als Befreiung aus einem vielfach drückenden Abhängigkeitsverhältnis empfunden wurde.

Ralf Webers gründliche Untersuchung bietet über ihre regional bedeutsamen Ergebnisse hinaus zugleich einen Baustein für vergleichende Studien zum Heuerlingswesen in anderen Gegenden. Zu Recht wurde die Untersuchung, die als Magisterarbeit im Fach Geschichte an der Universität Vechta angefertigt wurde, wegen ihrer besonderen regionalen Bedeutung mit dem Förderpreis der Universitätsgesellschaft Vechta ausgezeichnet (2012); darüber hinaus erhielt sie einen Wissenschaftspreis der OLB-Stiftung der Oldenburgischen Landesbank (ebenfalls 2012).

Vechta, im August 2014
PROF. EM. DR. ALWIN HANSCHMIDT